

ches uns in „Rolands Graalfahrt“ entgegentritt, ist vor der Hand auch nur noch Blüte, aber eine Blüte, die sichere Bürgschaft für kommende Frucht giebt.

Das Gedicht Max Marias, welches von einer großen Vertrautheit mit dem Mittelalter und seinen Dichtern Zeugniß giebt, hat den Helden vieler Heldengesänge: Roland zum Vorwurf. Kaiser Karl, der vom Papste die Weisung erhält, den Krieg gegen die Sachsen nicht länger mit dem Schwerte zu führen, sondern durch einen Auserwählten den heiligen Graal erobern zu lassen, erkürt zu dieser Sendung Roland, der nicht im Roncevaler Thal erschlagen worden ist, sondern unerkannt an den Hof zu Aachen zurückkehrte und sich im Turniere als der einzig Reine erweist. Alle andern Palatine sind von einer unerklärlichen Liebe zur Kaiserin Finstrada entbrannt — welche mit Hilfe Alkuins, dem sie den höchsten Preis, sich selbst für einen Zaubertring versprochen, Roland für sich zu gewinnen dachte. Die Kraft des Zauberrings bewährt sich aber nur an den andern, nicht an Roland, welcher rein, wie er gekommen, auch nach dem Graale zieht. „In den Gesängen: „die Schmiede, „Alkuin“ und „die Damenwahl“ schildert der Dichter die „Zustände“ des Hofes von Aachen in frischen lebendigen Farben; sie gehören zu den besten des ganzen Buches. Roland gelangt nach der Burg des Sachsenherzogs Wittelkind, der ihm zwei Mann entgegenschickt, die Roland beide leicht besiegt — und dann entrüstet selbst zum Kampfe mit dem Helden von Ronceval kommt. Die ebenbürtigen Kämpfe fechten lange und heiß, zuletzt muß Wittelkind um

Wassentruhe bitten und verspricht am andern Morgen den Kampf zu erneuen. Am andern Morgen aber ist Roland sein Gefangenr, — die Schönheit Gunildens, der Tochter Wittelkinds, hat ihn besiegt. Und wie Schuppen fällt's ihm von den Augen — der heilige Graal ist gefunden, in der Liebe gefunden. Wittelkind läßt sich zu einer Fahrt nach Aachen bewegen, um auch Kaiser Karl in den Banden der Liebe wie Roland zu sehen. Am Hofe zu Aachen herrscht indeß große Trauer, die Kaiserin Fastrada ist gestorben — durch ein Gift, das ihr Alkuin statt des Schlafrunkes gereicht, als sie ihm ihr Versprechen halten wollte — der Zauber des Ringes hält den Kaiser und die Palatine an die Leiche gebannt, — so trifft sie Roland mit Wittelkind und Gunilde. Der alte starrte Sachsenfürst erklärt sich besiegt — eben in diesem Augenblicke tritt Alkuin ein und zieht den Ring vom Finger der Kaiserin. Beschämt sehen Karl und seine Helden ihre Kleider und ihr Gebahren — Karl springt auf und vor ihm stehen die aus dem Sachsenland gekommenen. Den heiligen Graal hat Roland gefunden — durch die Bekehrung Wittelkinds ist der Krieg beendet —

Die Leser sehen, daß der Vorwurf des Dichters eben so eigenthümlich, als poetisch ist. Auch die Ausführung desselben ist trefflich und in manchen Partien sogar glänzend zu nennen. Einige Verse mögen nicht ganz wohl gelungen — ja sogar hart und spröde erscheinen — das Ganze ist doch flüssig und lauterer echtes Poetengold. Wir wollen wünschen, daß uns Max Maria bald durch ein neues Werk Gelegenheit giebt, den ihm gebührenden Tribut der Anerkennung und des Lobes zu zollen. ○

Feuilleton.

Literatur.

Eine Novelle Sternbergs. Im Verlage von Schröder in Berlin soll demnächst eine Novelle A. von Sternbergs: „Selene“ bititelt, erscheinen. Man hegt von derselben viele Hoffnungen.

Gedichte von Edmund Höfer. Der Verfasser der im vorigen Jahre in Stuttgart erschienenen „Geschichten aus dem Volke“ Edmund Höfer hat bei Simion in Leipzig seine „Gedichte“ erscheinen lassen, welche allgemein als trefflich gerühmt werden.

Reiseliteratur. Von Emil Schmidt sind sieben „Schilderungen aus der Schweiz;“ von

E. Dfenbrüggen: „nordische Bilder;“ von A. Helfferich: „Neapel und Sicilien im Jahre 1850“ erschienen.

Theater.

Zur Geschichte des deutschen Theaters. Der bekannte Franz Wallner, gegenwärtig Theaterdirektor in Posen, erzählt in der „Theater-Chronik: neun Mitglieder sind mit im kurzen Verlaufe meiner Direktionsführung kontraktbrüchig